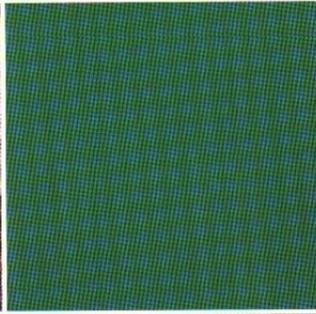
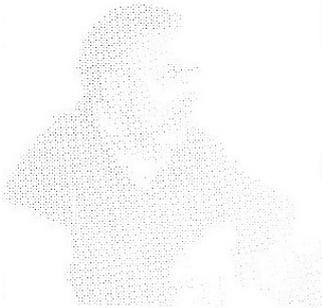


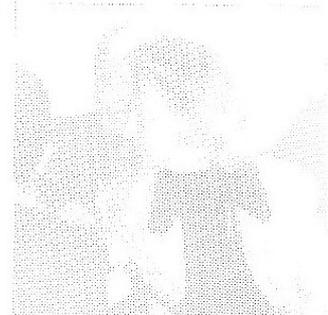
ZusammenLEBEN



Ein Projekt von Ehrenamtlichen in Berlin-Marzahn



Unsere Gesellschaft und unsere Mitbürger ändern sich. Aussiedler sind in großer Zahl auch zu uns nach Marzahn gekommen - Deutsche, die Russisch sprechen. Einheimische haben sich gefunden, die ihnen beim Einleben helfen wollten. Sehr bald aber unterstützten diese Aussiedler selbst ihre Landsleute, z.B. als Lehrer beim Deutschlernen, ja sogar ihre ehemaligen Helfer, wenn diese nun selbst z.B. durch eine Krankheit Hilfe brauchten. Neue Schwerpunkte werden nun in unserer Gemeinde gesetzt, andere Fragen gestellt. Die Türen unseres Hauses sind seitdem schon morgens um 7.30 Uhr offen. Leben ist den ganzen Tag über im Haus. Zu spüren ist die Dankbarkeit der Menschen für das, was geschieht, auch im Gottesdienst, bei den Festen der Gemeinde und immer wieder durch das Angebot von Hilfe. Probleme werden offen angesprochen. Manche beschäftigen uns lange und kosten viel Zeit und Kraft. Doch die Gruppe der Freiwilligen hält zusammen. Es spielt keine Rolle mehr, wer Aussiedler und wer Fremder ist. Für Einheimische sind die Probleme der anderen zu ihren eigenen geworden - wie in einer Familie. Wir reden eine Sprache. Eine echte Teamarbeit ist entstanden. Es macht einfach Spaß!

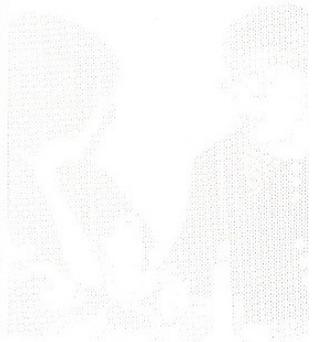


Deutschkurse - *eine* Sprache miteinander reden

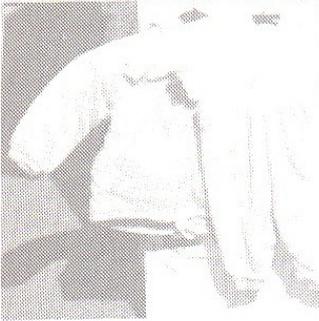
Im Sommer 1995 kam eine Deutschlehrerin im Vorruhestand in unsere Gemeinde und fragte, ob wir nicht jemand hätten, der Deutschunterricht brauche. Im Rahmen von Asyl in der Kirche hatten wir gerade eine Ukrainerin in unserem Asylzimmer aufgenommen, damit sie nicht von ihrem jüdischen Ehemann getrennt und abgeschoben würde. Sie sprach so gut wie kein Wort Deutsch. Eine göttliche Fügung?! So begann der Deutschunterricht bei uns. Zwei mal wöchentlich zwei Stunden vormittags. Renate Küchlers Methode hatte Erfolg. Das sprach sich herum. Es kamen immer mehr, die bei ihr lernen wollten, Aussiedler, jüdische Kontingentflüchtlinge, Ausländer. Auf ihre Bitte hin fanden sich weitere Lehrer und Lehrerinnen bereit, wie sie auf ehrenamtlicher Basis diese Arbeit zu tun. Es wird nach vier Sprachstufen unterrichtet - kostenlos. Sprach- und Schriftunkundige kommen genauso wie Ärzte und Doktoren, jeder wird seinen Vorkenntnissen entsprechend eingeteilt. - Männer und Frauen, Mütter, deren Kinder während der Zeit des Unterrichts betreut werden, nicht zu vergessen die Rentner. Seit Februar 2000 werden die Freiwilligen durch drei ABM-Mitarbeiter unterstützt.

Soziale Begleitung mit Herz und Verstand

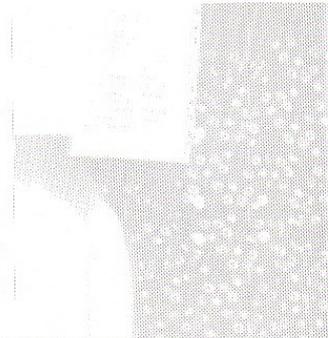
Jeder sollte mitmachen können beim Projekt. Jeder hat seine speziellen Gaben. Der eine bringt Zweisprachigkeit mit und kann übersetzen, der andere Erfahrung im Umgang mit Behörden und dem Ausfüllen von Formularen. Und da ist der Vertrauensvorschuß, den eine Kirchengemeinde genießt, wenn man sich mit ihrem Namen am Telefon meldet. Türen öffnen sich, die bisher verschlossen waren. Notfalls geht jemand mit, als Dolmetscher, als Zeuge oder Beistand. Menschen mit Herz sind gefragt, aber auch Menschen mit Sinn für Ordnung und Recht, Menschen, die nicht die Stunden zählen, die sie damit verbringen, anderen die Integration in unsere Gesellschaft zu erleichtern. Viel davon leisten die Lehrer der Deutschkurse vor und nach dem Unterricht. Jeden Montag gibt es Sprechstunden, die rege von Einheimischen und Aussiedlern genutzt werden. Es gibt Berührungspunkte zu weiteren ehrenamtlichen Arbeitsgebieten der Gemeinde: Hilfe für einen Neuanfang - meist sind es Männer, jüngere und ältere, die zu uns kommen. Paten werden für sie gesucht, anonym, brieflich oder für persönliche Kontakte.



Spendenmarkt - nicht wegwerfen, sondern helfen



Nicht wegwerfen, sondern helfen. Ohne dass dazu aufgerufen wird, kommen Gemeindeglieder und Gemeindefremde immer wieder mit großen Beuteln in unsere Kirche: "Haben sie nicht jemanden, der das gebrauchen kann, zum Wegwerfen ist es doch zu schade." Oder ein Anrufer meldet sich: "Ich habe da noch einen gut erhaltenen Schrank..." - , "Ich werde umziehen, kennen sie nicht jemanden, der eine Wohnung braucht, vielleicht eine Aussiedlerfamilie?" Wir müssen niemanden mehr zurückschicken mit all den Sachen. Freiwillige des Projekts "ZusammenLEBEN" haben sich der Sache angenommen. Einen Tauschring haben wir noch nicht auf die Beine stellen können, aber einen monatlichen Spendenmarkt, der sonntags vor und nach dem Gottesdienst geöffnet hat. Kleidung, Hausrat, Spielzeug Bücher ...Gleich nebenan: der "Büchertisch" - auch ehrenamtlich nach alter Kirchentradition betrieben, aber nicht ein Tisch, sondern etliche, dazu Regale voll der neuesten Literatur und schönem Kunsthandwerk aus den Samariteranstalten Fürstenwalde laden ein. Das kann aber natürlich nicht für 1 DM oder 50 Pfennig wie die Sachen vom Spendenmarkt weitergegeben werden.



Greifen nach dem Neuen: Computer

Nicht nur "nicht wegwerfen". Schon bald stand für unsere Lehrer fest: wir brauchen Computer. Für Aussiedler reicht es nicht, Deutsch zu können, sie werden auch mit Computern umgehen können müssen, wenn sie sich auf dem Arbeitsmarkt bewerben. Aussiedler wurden für ihre Landsleute und für Einheimische zu Computerlehrern, ein Einheimischer widmet sich Einheimischen und Aussiedlerjugendlichen und führt sie ins Internet ein. Auf Bitten der Ehrenamtlichen schenkten uns u.a. verschiedene Vermieter, Versicherungen, Zeitungen Computer, aber auch z.B. Tische. Die Berlin-Brandenburgische WBG e.G. wurde sogar Mitglied unseres inzwischen gegründeten Fördervereins, der auch "ZusammenLEBEN" heißt. Ehrenamtliche haben das Betteln und Schreiben von Bittbriefen gelernt und überall die Ohren offen. Inzwischen haben wir ein kleines, aber gut ausgerüstetes Computerkabinett mit 9 Plätzen unter dem Dach, einen Internetanschluß und eine home page im Internet, aber vor allem von 17.00 -19.00 Uhr einen Unterricht, der von der Volkshochschule anerkannt wird.



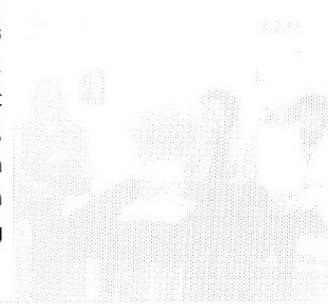
Jugendliche und Kinder im Blickpunkt

Jugendliche Aussiedler haben ein doppeltes Sprachproblem, nicht nur wird von ihnen in der Schule Deutsch auf hohem Niveau verlangt, sondern auch Englisch. Sie haben viel Nachholbedarf, wenn sie nicht nur wegen mangelndem Englisch auf der Hauptschule angemeldet werden wollen. So war die Englischnachhilfe immer ein großes Anliegen der Freiwilligen.

Aber nicht nur Aussiedlerjugendliche sollen kommen dürfen, auch die einheimischen Kinder und Jugendlichen, die täglich vor unserem Zentrum zu fast jeder Tages- und Nachtzeit anzutreffen sind. Ein offener Treff entstand: "Die Tee-Engel", natürlich ohne Alkohol, aber mit viel Spiel und Spaß. Dazu für Kinder Basteln am Donnerstag Nachmittag, parallel zum Offenen Kaffeetreff für Aussiedler und ihre Freunde. Immer wieder steht die Frage: Wer kann noch mitmachen, hat die Zeit, die Lust und ist der geeignete Partner für die Jugend. Vor allem müssen die Angebote kontinuierlich jede Woche stattfinden können. Jeder soll spüren, hier ist ein offenes Haus. Hier dürfen nicht nur die "Russen" rein, auch ich. Und auch ich treffe hier Menschen, die mich verstehen.

In die Öffentlichkeit mit Fakten und Problemen

Eine Studentin aus Leipzig erfuhr von uns und hatte damit ihr Thema und ihren Ort für ihre Praktikumsarbeit. So entstand die Wanderausstellung "Heim in die Fremde". Unterstützung finanzieller Art gab es vom Kirchenkreis: Da wurde ein Heft mit Lebenserinnerungen von Zwangsausgesiedelten 1945 und freiwilligen Aussiedlern 1990ff veröffentlicht. Die Ehrenamtlichen des Projekts gingen mit diesen Themen und dem, was sie als Aussiedler und Einheimische voneinander lernten, in die Öffentlichkeit, in die Gremien des Stadtbezirks und der Diakonie, zum Volksfest Marzahner Frühling, Stadtteilkonferenzen, zur Berliner Messe und zu den Lichtenberger Aussiedlertagen. Und die Öffentlichkeit kommt seitdem zu uns und beschäftigt uns mit Interviews und Forschungsarbeit. Wichtig ist die Zusammenarbeit, sprich die Vernetzung mit anderen Vereinen und Institutionen: Thüringen Oberschule, DRK, Freunde alter Menschen e.V., Ökumenisches Forum Marzahn e.V. und vielen mehr. Sehr viel Unterstützung haben wir durch die Marzahner Migrantinnenbeauftragte Elena Marburg und durch das Sozialamt Marzahn erfahren.



LEBEN
ken nomaında

Küchenkränzchen - die Liebe geht durch den Magen - auch die Nächstenliebe

Zuerst war die Idee da - Aussiedler und Einheimische tauschen ihre Kochrezepte aus und kochen probeweise zum Verkosten die Gerichte. Inzwischen ist ein internationaler Kranz daraus geworden - mit oft um die 30 Teilnehmern. Geburtstage, Jubiläen, Abschied und hoffentlich auch mal ein Neubeginn werden gefeiert- in herzlicher Atmosphäre, mit Gesang und festlich gedeckter Tafel, Geschenken, Ansprachen, Weinen und Lachen. Die Rezepte werden aufgeschrieben, gesammelt und weitergegeben. Ganz ungezwungen wird so bei der gemeinsamen Arbeit miteinander kommuniziert und Deutsch geübt. Bei Festen der Gemeinde fühlt man sich für die Beköstigung der mehr als 100 zu erwartenden Hungrigen zuständig. Schön gedeckt ist auch bei jeder Mitarbeiterbesprechung der Ehrenamtlichen alle vierzehn Tage donnerstags um 10.00 Uhr der Tisch. Auch hier wird an die Geburtstage gedacht. Hier werden Neue ins Projekt aufgenommen, neue Vorhaben beschlossen, über den Gebrauch unserer finanziellen Mittel entschieden,... - jeder kann mitreden und mitentscheiden - sofern es seine Zeit erlaubt.

Impressum: © 2000. Das Urheberrecht an der Idee ist 2000 Jahre alt. Sie darf gern kopiert werden. Herausgeber "ZusammenLEBEN - Projekt zur Ausiedlerintegration" der Ev. Kirchengemeinde Berlin-Marzahn/Nord, Projektleiterin: Marion Köhler Schleusinger Str. 12, 12697 Berlin, Tel.: (030) 93 25 035 oder (030) 93 6 66 257, Fax: 936 66 258, E-Mail: Ev.Kirchengemeinde@ t-online.de Internet: <http://home.t-online.de/home/ev.kirchengemeinde>
Graph. Gestaltung: E. Hellmich, Druck: Druckerei Schneider, 10409 Berlin, Georg-Blank-Str. 23, Gefördert z.Z. vom Bezirksamt Berlin-Marzahn und von der Jugend u. Familienstiftung des Landes Berlin, anfangs Robert-Bosch-Stiftung .

